

Frieder Schmidt

Maschinenpapierwasserzeichen in den Sammlungen des Deutschen Buch- und Schriftmuseums

Als die Deutsche Bücherei Leipzig im Jahr 1964 das Deutsche Papiermuseum Greiz als Sachgebiet in ihr Deutsches Buch- und Schriftmuseum eingliederte, verfasste dessen Leiter Dr. Wisso Weiß wenig später einen Aufsatz mit dem Titel »Wasserzeichen im Maschinenpapier« und publizierte ihn im Jahrbuch der Deutschen Bücherei. In dieser Abhandlung wurden die einzelnen Herstellungstechniken, die Wasserzeichenmotive und deren verschiedene Verwendungszwecke vorgestellt, um zu folgender Feststellung zu gelangen: »In der Wasserzeichenkunde hat die Auswertung der Zeichen für hilfs-wissenschaftliche Zwecke gesteigerte Bedeutung erlangt. Auch die Wasserzeichen des Maschinenpapiers sind – wie die Handbütten-Wasserzeichen – insbesondere zur Datierung undatierter Papierdokumente der verschiedensten Art und im Zusammenhang damit zur Klärung von Fragen der Echtheit von Urkunden, zur Unterscheidung von Original und Abschrift nutzbar zu machen.«¹⁾ Des Weiteren heißt es, dass man mit »Rücksicht auf die kriminalistische Bedeutung von Papier und Wasserzeichen (...) seit 1960 systematisch Proben der laufenden Produktion der DDR (mit und ohne Wasserzeichen)« sammle.²⁾ Tatsächlich sind damals die Fundamente für die Papierproben-Sammlung des Museums gelegt worden³⁾, in der sich heute vor allem maschinell erzeugte Papiere von 680 verschiedenen Papierfabriken, modernen Handpapierherstellern sowie Papiergroßhandlungen befinden. Durch eine spezielle Sacherschließung sind dabei auch die in diesen Papieren vertretenen Wasserzeichen nachgewiesen.

Nach Erfindung der Papiermaschine hatte man zu Beginn des 19. Jahrhunderts bei industriell erzeugten Papieren auf Wasserzeichen verzichten müssen. Dann entwickelte man verschiedene Verfahren für »echte« und »unechte« Wasserzeichen. Letztere entstehen durch Prägen oder werden durch Überdruck mit speziellen Druckfarben vorgetäuscht.

1825 erhielten die englischen Papiermacher John und Christopher Phipps ein Patent für eine Verbesserung der Papiermaschine, 1827 lieferte der Formenmacher John Marshall darauf aufbauend die erste Dandy Roll (Wasserzeichenwalze, in Deutschland als Egoutteur bezeichnet). Es handelt sich dabei um eine Siebwalze, die auf die Nasspartie einer Langsiebpapiermaschine aufgesetzt wird, um die Bahnentwässerung zu erleichtern. Man konnte auch Drahtfiguren auf diesen Walzen anbringen, durch Eindrücken in die frisch gebildete Papierbahn bzw. Verdrängen der Fasern wurden so die Wasserzeichen platziert.⁴⁾ Auch auf der Rundsiebpapiermaschine ließen sich echte Wasserzeichen erzeugen, die vor allem deshalb über eine besondere Qualität verfügen, weil sie während der Blattbildung entstehen und nicht wie die Egoutteurwasserzeichen kurz nach der Entstehung der Papierbahn in diese eingedrückt werden. Seit etwa 1860 wurden diese Methoden auch in Deutschland immer häufiger angewandt.

Wasserzeichenwalzen

Umfangreiche Sammlung von Papierproben



Auf der Rundsiebpapiermaschine hergestelltes geripptes Büttenpapier mit Wasserzeichen der Papierfabrik Zerkall Renker & Söhne GmbH & Co. KG, Hürtgenwald-Zerkall
Foto: Deutsche Nationalbibliothek / Dr. Frieder Schmidt

In den letzten beiden Jahrzehnten konnte in den Papierhistorischen Sammlungen das Gebiet der Wasserzeichen im maschinell erzeugten Papier durch wertvolle Ergänzungen systematisch ausgebaut werden. Im Januar 1992 wurden dem Museum mehrere hundert Wasserzeichen aus dem Nachlass Jos. Tappe, Dörpen, vermacht. Auf Basis einer Spendenbescheinigung erhielt das Deutsche Buch- und Schriftmuseum im Juni 1994 den kompletten Bestand des Musterzimmers der Papierfabrik Weißenborn.



Zeichnung der Fa. Andreas Kufferath zu Egoutteur Nr. 11125-26 vom 13. Juli 1931 für Normalpapier 4a der Papierfabrik Temming in Glückstadt
Foto: Deutsche Nationalbibliothek / Dr. Frieder Schmidt



Egoutteur der Papierfabrik Weißenborn zur Fabrikation von Helldunkelwasserzeichen, Staatswappen der Republik Peru
Foto: Deutsche Nationalbibliothek / Dr. Frieder Schmidt

Zu diesem Zeitpunkt wurde auch die überwiegende Zahl der über 200 Egoutteure dieses Unternehmens übernommen.⁵⁾ Diese empfindlichen, in aufwändiger Arbeit mit Drahtfiguren bestückten Egoutteure haben jetzt im Jahr 2010 nach dem Umzug in den 4. Erweiterungsbau einen sehr guten Platz im Magazin der Kulturhistorischen Samm-

lung des Museums gefunden. Sie stammen aus der Zeit von 1900 bis 1960 und wurden hauptsächlich von den Firmen O. Seele, Pausa im Vogtland, und Andreas Kufferath, Düren-Mariaweiler, produziert.

Alle wichtigen Typen sind dabei vertreten: gerippte Egoutteure (z. B. für Vorsatzpapiere in Büchern), Egoutteure mit aufgelöteten Drahtfiguren für Hellwasserzeichen, solche mit geprägter Siebspannung für Dunkelwasserzeichen, kombinierte Egoutteure für Hell-Dunkel- oder Relief-Wasserzeichen, schließlich solche mit durchlaufenden Flächenwasserzeichen, die insbesondere als Werttitelpapiere für Wertpapiere (z. B. Briefmarken, Gutscheine oder Aktien) verwendet wurden. Ursprünglich gehörten nur in einem kleinen Teil der Fälle die Markenrechte der Wasserzeichen der Papierfabrik selbst. In anderen Fällen lagen diese bei in- und ausländischen Papiergroßhändlern oder bei bestimmten Wertpapierdruckereien. Vielfach standen aber die Markenrechte den Endkunden der Wasserzeichenpapiere zu, die diese für Briefbögen und Rechnungsformulare einsetzten.

Die Gruppe der Wertpapierwasserzeichen ist seit 1998 mit wichtigen Stücken vertreten. Von Siegfried Graunitz in Penig konnte eine Spezialsammlung von Wertpapieren aus der Papierwirtschaft erworben werden, die Aktien und Teilschuldverschreibungen von deutschen und ausländischen Zellstoff- und Papierfabriken enthält. Dieser Bestand wurde in den letzten Jahren weiter ausgebaut. Bei deutschen Wertpapieren war es Vorschrift, Papiere mit einem der jeweiligen Wertpapierdruckerei gehörenden Flächenwasserzeichen zu verwenden, sodass jetzt wichtige Firmen durch ihre Druckerzeugnisse vertreten sind.⁶⁾

Im Jahr 2001 konnte die Wasserzeichensammlung Thomsen erworben werden. Sie war von dem Papierkaufmann Karl Thomsen (1924 - 1990) zusammengetragen worden und stellte vor allem auch deshalb eine wesentliche Bereicherung dar, weil bestimmte Belege für die Entwicklungen in der Wasserzeichengestaltung britischer, französischer oder niederländischer Papiererzeuger während der 1960er- bis 1980er-Jahre von Leipzig aus aufgrund der damaligen globalen politischen Verhältnisse weit schwieriger erreichbar waren, als für einen in Essen lebenden Papierfachmann.

Überlegung
von Siebwalzen

Wertpapier-
wasserzeichen



Flächenwasserzeichen RO der Wertpapierdruckerei R. Oldenbourg, München, in einer Aktie der Buntpapierfabrik Aktiengesellschaft Aschaffenburg vom Juni 1956 (Ausschnitt)
 Foto: Deutsche Nationalbibliothek / Dr. Frieder Schmidt

Erschließung
 mithilfe von
 Dokumentationen

Eine Reihe ehemaliger Mitarbeiter aus der deutschen Papierwirtschaft, zu denen über den Deutschen Arbeitskreis für Papiergeschichte (DAP) gute Kontakte bestehen, unterstützten die Erschließungsarbeit durch Überlassung wichtiger Dokumentationen. Das Museum erhielt von Wolfgang Guder Unterlagen zu den Egoutteuren der Firma Gebr. Hoesch in Kreuzau aus den Jahren 1956 bis 1971 sowie eine Liste der Wasserzeichen, die von 1945 bis 1994 gearbeitet wurden. Walter Niemeyer stellte Ausfallmuster der Papierfabrik Felix Schoeller jr. GmbH & Co. KG (Osnabrück) zur Verfügung und publizierte eine Dokumentation der dortigen Egoutteure bzw. der verwendeten Wasserzeichen.⁷⁾ Außerdem konnten Unterlagen zu den Egoutteuren der Papierfabrik Penig übernommen werden.

Überlassung von
 Firmenunterlagen

Ein besonders wertvoller Informationszuwachs ergab sich dadurch, dass die Firma Andreas Kufferrath (Düren) dem Museum per Depositatvertrag die komplette Werksdokumentation für den Bereich der Egoutteur- und Wasserzeichenfertigung überlassen hat. Diese Firmenunterlagen gehen bis in die Zeit des Ersten Weltkriegs zurück und belegen – wenn man von einigen kriegsbedingten Lücken absieht – eine kontinuierliche Fertigung bis in die 1970er-Jahre. Seit dieser Zeit werden Feinpapiere auf so breiten und schnell laufenden Langsiebmaschinen gefertigt, dass die bisherige Wasserzeichentechnologie an ihre physikalischen und

technischen Grenzen stößt, weshalb Wasserzeichen aus der heutigen Feinpapierfertigung weitgehend verschwunden sind.⁸⁾ Nicht bei allen Belegen ist klar, ob entsprechende Egoutteure bzw. entsprechende Wasserzeichen überhaupt angefertigt wurden bzw. in welcher Papierfabrik diese Egoutteure tatsächlich liefen. Für viele Maschinenpapierwasserzeichen finden sich jedoch Belege zum frühestmöglichen Zeitpunkt, ab welchem entsprechende Wasserzeichenpapiere überhaupt gefertigt werden konnten – und dies ist ein wichtiges hilfswissenschaftliches Anliegen der Wasserzeichenkunde.

Als jüngster und zudem sehr bedeutender Zuwachs ist die Wasserzeichensammlung Stefan Feyerabend zu nennen. Der Sammlungsgründer entstammt dem Frankfurter Drucker- und Verlegergeschlecht des Sigmund Feyerabend und der Heilbronner Papierfabrikantenfamilie v. Rauch, deren Papierfabrik 1823 als erster süddeutscher Betrieb die maschinelle Papierfabrikation aufnahm. Eine 50-jährige Tätigkeit im deutschen Feinpapierhandel (Gebr. Rauch bzw. Papier Union) eröffnete ihm besten Zugang zur Welt der Feinpapierwasserzeichen. Galt die Sammlung zunächst vor allem den Großhändlerwasserzeichen, so erstreckte sich das Sammelgebiet bald auf alle deutschen Maschinenpapierwasserzeichen, schließlich richtete sich das Interesse auf ein weltweites Phänomen. Der Sammler hat sich dabei detailliert mit allen Aspekten der Maschinenpapierwasserzeichen auseinandergesetzt.⁹⁾ In jahrelanger Erschließungsarbeit wurden die einzelnen Wasserzeichen beschrieben und zugeordnet. Den Kern der Sammlungen bilden Briefe und Rechnungen, da so Datum und Ort der einzelnen Objekte belegt sind. Entsprechende Auflistungen sind seit mehreren Jahren im Internet publiziert und gegenwärtig die wichtigste Nachschlagemöglichkeit für Interessierte.¹⁰⁾ Die Sammlung umfasst rund 3.900 Originalbelege und mehr als 1.000 zusätzliche Nachweise. Sehr ausführlich sind daneben auch die so genannten Normalpapier-Wasserzeichen dokumentiert, mit denen seit den 1890er-Jahren bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts in Reaktion auf die geringe Dauerhaftigkeit industriell gefertigter Papiere der Versuch unternommen wurde, mehr oder weniger alterungsbeständige Produkte zu klassifizieren und unmittelbar im Erzeugnis zu kennzeichnen.¹¹⁾ Über 100

Wasserzeichen-
 sammlung Stefan
 Feyerabend

deutsche Papierfabriken verbürgten sich mit ihrem Firmennamen im Wasserzeichen für die Einhaltung der Normen und somit für eine der angegebenen Alterungsbeständigkeitsklasse entsprechende Qualität.

In den letzten Jahren ist ein zunehmendes Interesse an den Maschinenwasserzeichen des 20. Jahrhunderts entstanden. Zeitgeschichtliche Forschung fragt sich, was es bedeutet, wenn in einem Typoskript aus dem Nachlass von Sebastian Haffner durchgängig ein spezielles englisches Wasserzeichen auftritt. Meldebehörden oder die Rentenversicherung sind daran interessiert, was es mit speziellen Bescheinigungen auf sich hat. Literaturwissenschaftlerinnen wie Marianne Bockelkamp oder Claire Bustarret haben in verschiedenen Publikationen Hinweise zum kulturellen Kontext der Maschinenwasserzeichen gegeben.¹²⁾ Für erhebliche Zeitabschnitte des 20. Jahrhunderts stellen die Wasserzeichen im eigenen Briefbogen ein wesentliches Element im Gesamterscheinungsbild von Firmen und Institutionen dar. Sie sind Teil des Grafik- und Kommunikationsdesigns. Die Bedeutung der Wasserzeichen als Marke im modernen markenrecht-

lichen und absatzwirtschaftlichen Sinn hat Rolf Buscher nicht zuletzt auf Basis der Leipziger Museumsbestände herausgearbeitet.¹³⁾ Gleichzeitig sind die Wasserzeichen auch ein Element der Authentizität schriftlicher Kommunikation. Als zusätzliche Botschaft, als Text bzw. Bild im Papier, spiegeln sie das Selbstverständnis und das Leitbild des Absenders. Die Dampfziegelei Ernst Wolf in St. Adelheid bei Greiz z. B. versandte 1908 ihre Briefe auf Papier mit der Wasserzeichenbotschaft »Arbeit ist des Bürgers Zierde, Segen ist der Mühe Preis«. Die Firma Jul. Bergmann, Bremen, Medizinal-Drogen, Chemikalien, Pharmazeutische Spezialitäten (Telegramm-Adresse: »Drogenhaus«) bevorzugte 1929 Briefpapier mit dem Wasserzeichen CANNABIS BANK, während Briefpapier der Marke Deutscher Handel zusätzlich das Motto ZEIT IST GELD in die Welt trug. Wie viele der damaligen Zeitgenossen diesen Subtext wirklich gelesen haben, ist nirgends überliefert. Heute ermöglichen die Leipziger Sammlungen einen systematischen Zugang zu dieser offen vor Augen liegenden und doch offenkundig verborgenen Welt.

Maschinenwasserzeichen des 20. Jahrhunderts

Anmerkungen

- 1 Weiß, Wiso: Wasserzeichen im Maschinenpapier. In: Jahrbuch der Deutschen Bücherei 2 (1966), S. 93 - 111, hier S. 105 - 106. 2 Ebd., S. 106.
- 3 Vgl. Schneiderheinze, Hannelore: Die Papierprobensammlung im Deutschen Buch- und Schriftmuseum der Deutschen Bücherei in Leipzig. In: Zellstoff und Papier 24 (1975) 4, S. 117.
- 4 Vgl. Weiß, Wiso: Zur Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte der Dandy Roll. In: IPH-Yearbook 1 (1980), S. 25 - 36.
- 5 Mehrere Egoutteure sind gegenwärtig dem Papiermuseum Weddersleben als Leihgabe zur Verfügung gestellt und in der dortigen Dauerausstellung zu sehen.
- 6 Zu nennen sind Ad. Haussmann (Berlin), August Osterrieth (Frankfurt a. M.), Faber'sche Buchdruckerei (Magdeburg), Giesecke & Devrient (Leipzig/Berlin bzw. München), J. C. König & Ehardt, Typ. Inst. (Hannover), Johannes Weisbecker (Frankfurt a. M.), Liebheit & Thiesen (Berlin), R. Oldenbourg (München), die Reichsdruckerei (Berlin), Schleicher & Schüll (Düren bzw. Einbeck), T. T. Heinze (Brieg) und Willh. Gottl. Korn (Breslau).
- 7 Vgl. Niemeyer, Walter: Wasserzeichen in Papieren aus Burg Gretesch. Osnabrück, 2004.
- 8 Wilhelm Kufferath sprach 1970 »die erhebliche Geschwindigkeitslimitierung bei der Erzeugung echter Wasserzeichen« an und betonte: »falls sich in den Techniken der Wasserzeichenherstellung keine Änderung einführt, gibt es keine Zukunft mehr für diese schöne alte Tradition«, vgl. Kufferath, Wilhelm: Theorie und Praxis der Wasserzeichenherstellung mit dem Egoutteur. In: Wochenblatt für Papierfabrikation 98 (1970) 7, S. 329.
- 9 Vgl. Feyerabend, Stefan: Über Maschinenwasserzeichen. In: Vorträge und Berichte der elften Tagung vom 6. bis 9. April 2001 in Bergisch Gladbach / Dt. Arbeitskreis für Papiergeschichte. Leipzig 2002, S. 6 - 9; ders.: Über die Stellung von Wasserzeichen in Maschinenpapieren In: Wochenblatt für Papierfabrikation 132 (2004) 1/2, S. 43 - 50.
- 10 Vgl. <<http://feyerabend.freyerweb.at/>>

- 11 Vgl. Feyerabend, Stefan: Deutsche Behörden, deutsche Papierfabriken und »Normalpapier«.
<http://www.papierhistoriker.ch/PDF-Files/sph-Kontakte83_14-19_Feyerabend.pdf>
- 12 Vgl. Bockelkamp, Marianne: Wasserzeichenmotive im Maschinenpapier aus literarischen Handschriften. In: *Papiergeschichte(n). Papierhistorische Beiträge*. Hrsg. von Frieder Schmidt. Wiesbaden 1996, S. 193 - 202; Bustarret, Claire: Documenting the iconography of early 20th century French watermarks. From literary manuscripts to trademark registers. In: *IPH congress book 15 (2004)*, S. 57 - 64.
- 13 Buscher, Rolf: Vom Wasserzeichen zum Markenpapier. Die Papiermarkierung als Mittel der Absatzpolitik im 20. Jahrhundert. Trier, Univ., Diss., 2007 (als elektronische Ressource vgl. urn:nbn:de:hbz:385-4347).